

Lesungen: **AT:** Jesaja 61,1-11 | **Ep:** 1.Kor 4,1-5 | **Ev:** Mt 11,2-10

Lieder:* 7,1-6 Gott sei Dank durch alle Welt
502 / 584 Introitus / Psalm
15 (WL) Mit Ernst, o Menschenkinder
4 Die Nacht ist vorgedrungen
23 Tröstet, tröstet, spricht der Herr
7,7-9 Gott sei Dank durch alle Welt

Wochenspruch: Bereitet dem Herrn den Weg; denn siehe, der Herr kommt gewaltig. Jes 40,3.10

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Jesaja 40,1-8

3. Sonntag im Advent

Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat doppelte Strafe empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden. Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HERRN Mund hat's geredet. Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des HERRN Odem bläst darein. Ja, Gras ist das Volk! Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.

Gebet: Herr, wir bitten dich: Heilige uns in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Adventszeit ist Vorbereitungszeit. Das wird gewiss niemand bestreiten. Weihnachten steht vor der Tür. Nur noch zwei Woche, dann müssen alle Geschenke besorgt und die Weihnachtspost muss verschickt sein. Da ist noch viel zu tun in so kurzer Zeit. Manch einem ist all das zu viel. Warum jedes Jahr derselbe Aufriss? Was bringt uns dieses Fest und vor allem die hektische Zeit davor? Wer die Adventszeit aber nicht als Konsumzeit versteht, sondern sie so nutzt, wie sie gemeint ist, der wird seine Freude an diesen Tagen vor Weihnachten haben. Er wird Vorfreude haben. Denn an was erinnert uns das Weihnachtsfest?

Der Prophet Jesaja lebte auch in Vorfreude auf Weihnachten. Zu dieser vorweihnachtlichen Freude ermunterte er die Menschen seiner Zeit. Sie sollten sich mit ihm freuen und in ihrem schweren Alltag durch diese Freude getröstet werden. So hören wir heute das Wort des Propheten:

Die Herrlichkeit des Herrn wird sichtbar!

- I. Das ist ein tröstliches Wort!**
- II. Das ist ein mahnendes Wort!**
- III. Das ist ein ewiges Wort!**

In schweren Zeiten tut es gut, wenn wir von anderen ein tröstliches Wort hören können. Ein Wort, das uns hilft, die gegenwärtige Not zu verstehen. Tröstlich ist ein Wort, wenn es uns darüber hinaus Hoffnung für die Zukunft gibt. Unser heutiges Predigtwort beginnt damit, dass Gott selbst den Auftrag gibt, sein Volk zu trösten. *„Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott.“* In dem, was er dann durch seinen Propheten Jesaja verkünden lässt, finden wir alles, was zu einem tröstlichen Wort gehört. Gott selbst erklärt die Not, in der Israel lebt und dann gib er seinem Volk neue Hoffnung.

Ja, das Volk Israel sollte bald nach dem Propheten Jesaja eine schwere Not erleben müssen. Dann würde die Stadt Jerusalem vernichtet werden und wer diesen grausamen Krieg gegen Babel überlebt, der wird in die Verbannung verschleppt. Knechte eines fremden Volkes werden die Israeliten für lange Zeit sein. Es wird eine Zeit der Trauer und der Niedergeschlagenheit sein. Das alles musste Jesaja vorhersagen. Gottes Gericht über Israel stand fest. Gleich zu Beginn seines Buches muss Jesaja sein Volk strafen. Es hat schwere Sünde auf sich geladen. Deshalb lässt Gott durch den Propheten sagen: *„Höret, ihr Himmel, und Erde, nimm zu Ohren, denn der HERR redet! Ich habe Kinder großgezogen und hochgebracht, und sie sind von mir abgefallen! Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennt's nicht, und mein Volk versteht's nicht.“* Wer die Geschichte Israels im Alten Testament liest, der kann Gott verstehen, wenn er so über sein auserwähltes Volk reden muss. Doch trotz allem Zorn und aller Strafe vergisst der Herr nicht, sein Volk zu trösten. *„Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat doppelte Strafe empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden.“* Der Strafe wird Gottes Volk nicht entgehen, aber diese Strafe wird ein Ende haben und es wird Vergebung für alle Sünden geben. Der größte Trost wird dann gegeben sein, wenn Gottes Herrlichkeit sichtbar wird. Für die Israeliten war dieses Wort ein Wort des Trostes, denn es gab ihnen Hoffnung.

Was aber hat all das nun mit unserer Adventszeit zu tun? Nun, auch heute sind tröstende Worte bitter nötig. Worte, die Halt in der Gegenwart und Hoffnung für die Zukunft geben. Wir leben ganz bestimmt in Zeiten, in denen es viele Unsicherheiten gibt. Da ist es wichtig, dass wir uns immer wieder den festen Halt zeigen lassen, den wir an unserem ewigen und unveränderlichen Herrn haben. Unser Leben steht in seinen Händen und darum dürfen wir auch ganz getrost unseren Alltag mit seinen Herausforderungen und auch unsere Sorgen und Befürchtungen für die Zukunft in seine Hände befehlen. Ob es nun unsere persönliche Gesundheit ist oder das jeweilige Alter mit seinen Herausforderungen, ob es die politischen Entwicklungen in unserem Land sind oder in der weiten Welt, ja, ob es das Leben in der eigenen Gemeinde oder der ganzen Kirche ist – all diese Dinge gehören doch dem Herrn im Gebet anbefohlen.

Damit wir aber auch wirklich loslassen können, darum ist es immer wieder nötig, dass uns der Herr selbst sein tröstliches Wort sagen lässt. Er selbst muss uns immer wieder die Augen für seine Wirklichkeit öffnen, da sie viel zu schnell im Trubel des alltäglichen Lebens untergeht. Und viel zu schnell klagen, sorgen und schimpfen auch wir über die Verhältnisse und reden wie unsere Mitmenschen, als würden wir nicht von Gottes Macht und Vorsehung wissen.

So ist uns auch die Adventszeit gegeben, um uns darüber klar zu werden, wie sehr wir alle auf Trost angewiesen sind. Auf Trost, der uns den Grund unserer Nöte nennt und Trost, der uns Hoffnung für die Zukunft gibt. Die Adventszeit ist Bußzeit. Sie erinnert uns daran, dass wir in einer gefallenen Welt leben, die unter den Folgen des Sündenfalls und unser aller Sünden zu leiden hat. So können Not und Traurigkeit nicht ausbleiben. Die Menschheit hat ihren Schöpfer verlassen. Sie hat die Finsternis der Sünde dem Licht des heiligen Gottes vorgezogen. Darunter müssen nun alle leiden.

Und wir sollten bei dieser Erkenntnis auch nicht mit dem Finger auf andere zeigen. Die Adventszeit zeigt uns die eigene Schuld, mit der wir selbst vor Gott stehen. Als Christen nennen wir uns Gottes Kinder und wir sind es auch. Doch muss nicht unser himmlischer Vater oft auch über uns klagen: *„Ich habe Kinder großgezogen und hochgebracht, und sie sind von mir abgefallen!“* Wir gehen auf eigenen Wegen durchs Leben und der Vater darf uns dabei höchstens noch zuschauen. Oder wie oft falten wir die Hände, um ihn wirklich um seine Führung zu bitten? Wir klagen schnell, wenn wir nicht mehr weiter wissen. Aber hätten wir nicht oft schon viel früher nach seinem Willen und den richtigen Wegen fragen sollen? Andersherum lässt Gott seine Stimme unentwegt hören. In der Bibel, in Andachten, Gottesdiensten oder Bibelstunden ist immer wieder Gelegenheit, sein Wort zu hören. Hören wir es auch? Hören wir es auch gerne? Sündenerkenntnis tut weh. Sie legt Schuld offen und macht uns klar, worin das große Übel unseres Lebens liegt. Als Christen wird es uns traurig machen, wenn wir erkennen, wir schuldig vor Gott geworden sind, wie sehr wir uns gegen unseren himmlischen Vater vergangen haben.

Die Adventszeit ist Bußzeit. Aber sie dient uns nicht nur dazu, die Schuld zu erkennen, sondern sie dient uns auch dazu, in der Hoffnung auf das Erscheinen des Herrn getröstet zu werden. Jesaja und die Israeliten lebten in der Hoffnung, dass sich die Verheißungen Gottes erfüllen würden. Wir leben heute in der Gewissheit, dass dies wirklich geschehen ist. Gottes Herrlichkeit ist sichtbar geworden, als das Jesuskind in der Krippe von Bethlehem lag. Er ist gekommen, um uns von unserer Schuld zu befreien. Unsere Sünden sollen vergeben sein und unsere Knechtschaft soll ein Ende haben.

Doch das Warten hat damit noch kein Ende. Denn nun leben wir wieder in der Erwartung auf die Herrlichkeit des Herrn. Weihnachten lässt uns zurückblicken auf das erste Erscheinen in Bethlehem und das soll uns stärken in der Hoffnung auf das zweite Erscheinen am jüngsten Tag. Wer an das Kind in der Krippe glaubt und seine Hoffnung auf dieses Kind setzt, der darf getröstet in seine Zukunft blicken und auf den Tag warten, an dem die Herrlichkeit des Herrn sichtbar wird. Ja, die Herrlichkeit des Herrn wird sichtbar! Das ist ein tröstliches Wort, und

II. Das ist ein mahnendes Wort!

Unser Predigtwort kündigt uns das Erscheinen unseres Herrn an. Nun ist es schon unter uns Menschen so, dass wir uns auf hohen Besuch vorbereiten. Wie peinlich wäre es doch, wenn unser Besuch kommt, und wir haben nichts vorbereitet. Keine ordentliche Kleidung an und nichts im Haus, was wir anbieten könnten. Stattdessen sähe die Wohnung unaufgeräumt aus. Ist das für uns schon unvorstellbar, wenn es um den Besuch eines Menschen geht, wie viel mehr muss uns das unvorstellbar sein, wenn es um das

Kommen unseres Herrn geht? Er kommt gewiss! Damit wir auch wirklich vorbereitet sind, lässt er uns seinen Besuch ankündigen. Unser Predigtwort ist eine deutliche Weissagung auf Jesus Christus. Auf sein Erscheinen hat das Volk Israel gewartet. Kurz bevor Jesus öffentlich begann zu predigen und sein Evangelium zu verkünden, hörte das Volk eine Stimme. Es war die Stimme Johannes des Täufers. Am Ufer des Jordans predigte er dem Volk das baldige Erscheinen der Herrlichkeit des Herrn. In ihm hat sich erfüllt, was Jesaja in unserem heutigen Predigtwort sehen durfte *„Es ruft eine Stimme in der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HERRN Mund hat's geredet.“*

Johannes der Täufer hat das Kommen des Herrn verkündet. Zu seiner Zeit hat er den Menschen deutlich gesagt, welcher hohen Besuch sie bald bekommen. Sie sollten bereit sein, wenn der Messias unter ihnen erscheint. So waren seine Predigten im wahrsten Sinne Adventspredigten, also Bußpredigten. Johannes hat seinem Herrn den Weg geebnet. Welchen Weg? Den Weg in die Herzen der Menschen. Dazu ist Jesus ja gekommen, damit er sucht und errettet, was verloren ist. Als er kam, suchte er den Glauben unter den Menschen. Ja, diesen Glauben sucht er bis heute. Darum ist es ein mahnendes Wort an uns, wenn wir hören, dass die Herrlichkeit des Herrn sichtbar wird.

Alles, was unserem Heiland im Weg steht, wenn er in unsere Herzen kommen will, soll beiseite geräumt sein. Alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden. Alle Täler erhöht und alles Krumme gerade gemacht werden. Diese Vorbereitung auf das Kommen des Herrn soll bis heute geschehen. Bereitet dem Herrn den Weg! Tut Buße! Diese Mahnung steht über der Adventszeit. Bereitet eure Herzen auf das Kommen Jesu vor! Ja, hier sollen wir nicht zurückblicken auf die Krippe in Bethlehem, sondern vorausschauen auf Jesu Kommen am Jüngsten Tag. Wenn er kommt, dann will er bereitete Herzen finden. Herzen, in denen der Glauben an ihn wohnt.

Was gehört nun zur Vorbereitung auf das Kommen des Herrn! Wie wird der Weg in unsere Herzen eben? Jesaja sagt, dass die Berge und Hügel erniedrigt werden sollen. Unter Berge und Hügel müssen wir alle Selbstgerechtigkeit verstehen. Ein Herz, das sich auf seine eigenen Werke beruft, das seine Tugenden vor Gott in die Waagschale werfen will, ist nicht bereit für das Erscheinen des Herrn. Das müssen wir uns auch als lutherische Christen immer wieder sagen lassen. Denn auch wenn wir alle Werkgerechtigkeit ablehnen und wissen, dass wir allein aus Gnade selig werden, so sind wir doch schnell versucht unsere christlichen Werke vor Gott in Rechnung zu stellen. Hier ist echte Demut nötig, die uns zur Erkenntnis führt, dass wir nichts haben, um uns vor Gott darauf berufen zu können. Unser Heil finden wir allein in Jesus Christus, im Glauben und Vertrauen auf das, was er für uns durch sein Leiden und Sterben erworben hat. Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit sind die Gaben, die Christus uns bringt und wozu er auf dieser Welt erschienen ist.

Berge und Hügel stehen für Hochmut und Selbstgerechtigkeit. Auf der anderen Seite sollen auch alle Täler erhöht werden. Hier sind alle verzagten Herzen gemeint, die nicht nur an sich selbst verzweifeln, sondern auch an ihrem Heiland. Ebene Bahn will Jesus

finden. Hochmut und Stolz ihm gegenüber sind ebenso falsch, wie mangelndes Vertrauen und Hoffnungslosigkeit. Reue und Glaube, diese beiden Dinge gehören zur Buße, wie wir sie besonders in dieser Adventszeit üben wollen. Reue über die eigene Sünde und Glaube an das Kind in der Krippe, das am Jüngsten Tag wieder auf diese Welt kommen wird, dann aber in all seiner Herrlichkeit. Dann wird die Herrlichkeit des Herrn sichtbar. Dieses Wort ist ein tröstliches Wort. Es ist ein mahnendes Wort und

III. Es ist ein ewiges Wort!

Wir warten nun auf die Herrlichkeit des Herrn. Wie unterschiedlich sind doch der Besucher und die Besuchten. Wir Menschen sind die, zu denen sich Jesus herabgelassen hat. Der ewige Gottessohn wurde Mensch. Was aber ist der Mensch? Jesaja beschreibt es mit einem Bild: *„Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des HERRN Odem bläst darein. Ja, Gras ist das Volk!“*

Also vergänglich sind wir. Ganz der Hand und dem Willen Gottes ausgeliefert. Doch was für einen wunderbaren Gott haben wir! Obwohl wir nichts als Gras sind, schenkt uns Gott die wunderbare Verheißung, dass er kommen will, um uns aus Not und Gefangenschaft zu befreien. Seine Worte haben ewigen Bestand. Von den Zeiten Jesajas an mussten die Israeliten noch 700 Jahre warten, bis in Erfüllung ging, worauf sie gehofft haben. Erst dann kam Jesus Christus auf diese Welt. Nun warten wir darauf, dass er wiederkommen wird. Wir Christen warten schon lange auf den Tag, an dem die Herrlichkeit des Herrn sichtbar wird und in Erfüllung geht, worauf wir unsere Hoffnung setzen. Weihnachten zeigt uns jedes Jahr wieder, dass sich das Warten lohnt. Hat sich Gott einmal an sein ewiges Wort gehalten und seine Verheißungen wahr werden lassen, dann wird er es auch wieder tun. So wie er als kleines Kind in die Krippe von Bethlehem kam, so wird er mit Macht und Herrlichkeit wiederkommen. Jesus sagt selbst: *„Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte vergehen nicht.“* So werden auch die Worte nicht vergehen, mit denen Jesus über sein Kommen am Jüngsten Tag geredet hat.

Adventszeit ist Vorbereitungszeit. Das wird gewiss niemand bestreiten. Wir leben in der Zeit des Wartens. Die Herrlichkeit unseres Heilandes wird am jüngsten Tag sichtbar werden. Wir warten nicht mehr auf ein kleines Kind, sondern auf den Herrn des Himmels und der Erde. Unser ganzes Leben ist Adventszeit. Das eine Wort wollen wir nie vergessen: Die Herrlichkeit des Herrn wird sichtbar! In aller Not ist das ein Wort des Trostes. Immer aber ist es auch ein Wort der Mahnung zu rechter Buße. Weil es aber das Wort des heiligen, ewigen Gottes ist, ist es auch ein ewiges Wort, auf das wir getrost unsere Hoffnung setzen können. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

1. „Trös - tet, trös - tet“, spricht der Herr,
 „mein Volk, dass es nicht za - ge mehr.“
 Der Sün - de Last, des To - des Fron
 nimmt von euch Chris - tus, Got - tes Sohn.

2. Freundlich, freundlich, rede du / und sprich dem müden Volke zu: / „Die Qual ist um, der Knecht ist frei, / all Missetat vergeben sei.“

3. Ebnet, ebnet Gott die Bahn, / bei Tal und Hügel fanget an. / Die Stimme ruft: „Tut Buße gleich, / denn nah ist euch das Himmelreich.“¹ ¹ Mt 3,2

4. Sehet, sehet, alle Welt / die Herrlichkeit des Herrn erhellt. / Die Zeit ist hier, es schlägt die Stund, / geredet hat es Gottes Mund.

5. Alles, alles Fleisch ist Gras, / die Blüte sein wird bleich und blass. / Das Gras verdorrt, das Fleisch verblich, / doch Gottes Wort bleibt ewiglich. Ps 103,15f; Ps 90,5f

6. Hebe deine Stimme, sprich / mit Macht, dass niemand fürchte sich. / Es kommt der Herr, euer Gott ist da / und herrscht gewaltig fern und nah.

T: Waldemar Rode 1938 • M: Hans Friedrich Micheelsen 1938